Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1915)
Heft: 6

Artikel: Zur Etymologie des Wortes Ostern
Autor: E. Br.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406558

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

feindliches Schiff mit Mann und Maus in den Abgrund schicken". Dieser feinfühlige Pfarrer leistet sich ferner noch folgendes Bild: „Wenn unser Jesus auf der Heide dazu kommt, wie ein einsamer Wanderer von Räubern angefallen wird, da wird er wohl in sicherem Versteck ruhevoll warten, bis der Arme ausgeplündert ist und halbtot in seinem Blute liegt, um dann hinzuzuspringen und ihm Samariterdienste zu erweisen? *Schmach über ihn* (über den Gottessohn!! D. Red.), *wenn er so täte;* denn er hätte der Liebe vergessen. Er wird *vorher* hinzuspringen und *mit gewaltiger Hand die Strauchritter zusammenhauen,* eh' sie an dem Wanderer ihr Mütchen gekühlt."

Mit fatalerem Rechte wohl, als er sich bewusst war, rühmt er ferner, die Kirche sei „niemals dem Antimilitarismus verfallen". Ausserordentlich richtig. Eine kriegerischere Macht als die Kirche gab es auf Erden nie! Das Schwert des Herrn, es trieft von Blut! und die Kirche, die Dienerin Gottes, wusste dieses blutige Schwert würdig weiter zu handhaben. Der Weg der Kirche, er dampft von Blut!!

Wer sich des nähern um die Logik, dass Teilnahme am Krieg ein Gebot der Nächstenliebe sei, interessiert, findet die am 7. Februar 1915 von dem genannten Dr. theol. in der Neumünsterkirche in Zürich gehaltene „Predigt gegen unsere Antimilitaristen" in No. 397 der N. Z. Ztg.

Vorträge, Versammlungen.

Genf. *Ortsgruppe Genf des Schweiz. Monistenbundes.* Jeden Donnerstag Abend von 9 Uhr ab im *Hôtel Monopol,* 11, rue Chantepoulet.

Dem lieben Gott im Himmel oben,
Ihn lasst uns preisen, rühmen und loben.
Er ist umgeben auf hohem Thron
Von Engelsscharen und seinem Sohn.
Der heilige Geist schaut auf die Welt,
Da ist es immer trübe bestellt.
Verroht sind die Menschen, grausam und schlecht,
Sie treten mit Füssen das heilige Recht.
Sie führen Kriege, bereiten sich Not,
Sie schiessen und schlagen einander tot,
Und Gott, barmherzig, so milde, so gut,
Blickt jammernd auf das vergossene Blut.
Gott ist allmächtig, kann leiten, kann wachen,
Kann Wohlfahrt erzeugen und Frieden machen.
Kann hindern das Böse, kann lindern die Pein,
Er sagt aber — nein!
Wir müssen ihm ewig dankbar sein. *M. G.*

☛ Wo sich in einem Orte auch nur ein halbes Dutzend Freunde des freien Gedankens finden, sollen sie sich zu einer Sektion des Deutsch-schweiz. Freidenkerbundes zusammenschliessen. Eintracht macht stark!

Man wende sich an die Administration dieses Blattes.

An unsere Gesinnungsfreunde. Wir ersuchen Sie, für die Verbreitung des „Schweizer Freidenker" in Ihrem Bekanntenkreise besorgt zu sein! Verlangen Sie zu diesem Zwecke Propaganda-Nummern bei der Administration des Blattes. Die schon erschienenen Nummern werden auf Wunsch nachgeliefert.

Briefkasten der Redaktion. *M. R. in Z.* Besten Dank für Einsendungen. Sie werden nach und nach verwendet werden. Gruss!

Für gezeichnete Artikel sind die Verfasser verantwortlich.

Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. BRAUCHLIN, Freiestrasse 94, ZÜRICH 7.

Administration: E. REDMANN, Rössligasse 5, ZÜRICH 1.

Abonnieren Sie unsere Halbmonatsschrift

Der Schweizer Freidenker

Abonnements-Preis: Für die Schweiz Jährlich Fr. 3 —, Halbjährlich Fr. 1.50. Für das Ausland Jährlich Fr. 4 50.

Einzahlungen mache man auf unsern Postcheckkonto VIII / 2578.

Deutsch-Schweizer. Freidenkerbund

Verlag „Der Schweizer Freidenker", Zürich 1, Rössligasse 5

Friedensfreunde!

Bertha von Suttner:
Gesammelte Schriften.

Gesamtausgabe in 12 Bänden in Leinwand Fr. 48.—

Auch in monatlichen Raten von Fr. 4.— zahlbar. — Mitglieder der „Lesemappe" (Siehe Inserat in vorheriger Nummer) erhalten grosse Ermässigung.

Paul Kettiger
Theodorgraben 6, Basel.

Wenn wir uns mit einiger Ausführlichkeit bei diesem verrückten Geschwätz aufgehalten haben, so geschah dies nicht, um den Beweis zu erbringen, dass der Sadismus nicht nur mit dem Christentum vereinbar ist — dafür hätte die Geschichte der Inquisition und der Religionskriege weit näherliegende Beispiele geboten, — sondern dass auch die Lehre des Christentums ganz wie das Alte Testament schwer damit behaftet erscheint.

Freilich wird behauptet, diese furchtbaren Strafen dienten zur Besserung der Sünder. Dass dem aber nicht so sein kann, geht schon daraus hervor, dass sie in gar keinem Verhältnis zu den Sünden stehen und nur dem Vorgehen zu vergleichen sind, das über Schuldige den Tod verhängt „um ihnen Lebensart beizubringen".

Und dann darf füglich nicht vergessen werden, dass diese ausgerotteten Sünder, trotz allem, gewissermassen Geschöpfe Gottes sind.

Es soll diesesmal nicht untersucht werden, warum Gott eine Welt geschaffen hat, von der er wissen musste, dass sie ihm missfallen würde; eine Welt, die, selbst als beste aller denkbarer Welten — wie wären da erst die anderen gewesen? — besser ohne weiteres in jenem Nichts geblieben wäre, aus dem Gott sie zu ziehen für gut befunden und mit der er sich übrigens zu Beginn durchaus einverstanden erklärte.[1])

Verlassen wir also für heute die Höhen theologischer Spekulationen und befassen wir uns nur mit unsern beiden Theologen, dem geharnischten und dem unbewaffneten. — Was Herr Doumergue auch sagen mag, Wilhelm von Hohenzollern, der summus episcopus Preussens, hat Recht, wenn er behauptet, Gott stehe im Bunde mit den Ulanen, mit der Bedienungsmannschaft der 42 cm-Mörser, mit den Pionieren, die die elektrizitätsgeladenen Stacheldrähte spannen, mit den Fliegern, die 200 Kilometer hinter der Front Frauen und Kinder durch Bomben töten. — Das darf auch gar nicht Wunder nehmen: Gott selbst rühmt sich ähnlicher Leistungen, wenn sie auch nicht auf einem technisch so vollkommenen Wege erzielt wurden. [Siehe den Artikel in dieser Nummer: „Jesus und der Kriegsdienst". D. Red.] (Fortsetzung folgt.)

[1]) Ein später erscheinendcr Aufsatz wird diese Frage behandeln.

Zur Etymologie des Wortes Ostern.

Im ersten Aprilhefte des „Schweizer Freidenker" heisst es im Aufsatze „Ostern" von E. Br., dass zur Bezeichnung des Osterfestes sämtliche Völker Europas, mit Ausnahme der Deutschen, Russen und Polen, den jüdischen Namen Passah angenommen haben. Diese Behauptung ist nicht ganz richtig, da auch die Russen für Ostern nur die Bezeichnnng Passcha (sprich Pass-cha), kennen. Das jüdische Passah wurde im Griechischen zu παφχα, woraus dann die Russen, sowie alle griechisch-orientalischen Christen ihr Passchah bekommen haben. Denn die Bezeichnung: swetloje woskressenje wird in Russland nur dann gebraucht, wenn man den Ostersonntag allein von den übrigen Sonntagen des Jahres besonders hervorheben will. Jeder Sonntag heisst woskressenje, d h. Auferstehung, aus dem griechischen: anastasia; daher: swetloje Christowo woskressenje die hehre Auferstehung Christi. Nur die katholische Slawen haben für Ostern die Bezeichnung: welka noc = die grosse Nacht.

Es bleiben also nur noch die Deutschen und Engländer, welche dieses Frühlingsfest Ostern engl. Easter benennen. Zur Erklärung dieses Wortes braucht man nicht eine mythische Göttin Ostara anzunehmen, wie dies der Mönch Beda Venerabilis tat, der damit wahrscheinlich nur eine Vermutung ausgesprochen hat.* Die Form oster, engl. easter ist eine Adjektivbildung vom Substantiv Ost, engl. east mittels des Suffixes — er; also: oster, engl. easter, schwed. öster heist soviel wie östlich, von Osten kommend, morgenländisch, orientalisch.

Diese Adjektive auf — er, wie oster, wester, söder sind heutzutage im Deutschen verschwunden, aber in einer früheren Periode der Sprache waren sie gebräuchlich; Reste davon haben sich erhalten im Worte: Oester-reich = Ostreich und in den seemännischen Ausdrücken: Osterwind, Westerwind. Auch im Englischen heisst eastern, easterly östlich, orientalisch; easterly entspricht der deutschen Form: österlich, welche mundartlich auch die Bezeichnung von „östlish" hat.

Diese Erklärung des Wortes Ostern würde sich auch mit dem Namen Passchah (Passah) vollkommen decken; denn Passah bedeutet ein *jüdisches,* Ostern ein *orientalisches* Fest; somit: Passah — Ostern ist gleichbedeutend mit: jüdisch-orientalisch. *B. Kr.*

* K. Oberle (in seiner Schrift „Überreste german. Heidentums im Christentum") hält mit einer Reihe von Mythologen Bedas Zeugnis für eine Göttin Ostara für glaubwürdig; er schreibt „Die Christianisierung Englands begann Ende des 6. Jahrhunderts und war Ende des 7. Jahrhunderts fast vollendet. Nun ist Beda 672 geboren; er steht also der Zeit, da die Angelsachsen Heiden waren, verhältnismässig nahe und konnte gewiss mit zuverlässiger Genauigkeit über die Religion derselben sich unterrichten lassen. Uebrigens ist unwahrscheinlich, dass die Germanen ohne eine bestimmte Gottheit zu Ehren des Frühlings oder des mit der Sonne von Osten kommenden, neuerwachten Lebens der Natur ein Fest sollten gehalten haben. Ein Naturvolk begeht für abstrakte Naturerscheinungen kein religiöses Fest, sondern nur für eine bestimmte Gottheit." *E. Br.*

Druck der Buchdruckerei W. STEFFEN, Zürich 1, Waldmannstrasse 4.